

Laibacher Zeitung.



Nr. 266.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. 7.50.

Dienstag, 19. November.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Der Verwaltungsrath der krain. Escomptegesellschaft in Laibach hat dem Landespräsidium den Betrag von 50 fl. mit der Widmung zukommen lassen, denselben zur Hälfte für verwundete Krieger und zur Hälfte für die Familien der einberufenen Reservisten aus Krain zu verwenden.

Indem der genannte Betrag unter einem seiner beiderseitigen Bestimmungen zugeführt wird, wird für diese patriotische Spende der wärmste Dank hiemit ausgesprochen.

Der Herr k. k. Bezirksrichter in Landstratz, Dr. Carl Gestrin, hat namens seiner Gattin Frau Johanna Gestrin zugunsten der verwundeten Krieger den Betrag von 5 fl. gespendet.

Ferner haben Frau Ludmilla und Herr Rudolf Willik, Haus- und Buchdruckereibesitzer in Laibach, dem Landespräsidium den Betrag per 5 fl. für verwundete und franke Krieger übergeben.

Indem diese Beträge unter einem ihrer Bestimmungen zugeführt werden, wird dafür der gebührende Dank ausgesprochen.

Laibach am 14. November 1878.

Vom k. k. Landespräsidium.

Aus der ungarischen Delegation.

Der unter dem Vorsitze des Grafen Guido Kaszinczy am 15. d. M. in Pest abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der ungarischen Delegation seitens der gemeinsamen Regierung Vize-Freiherr v. Böck und die Linien-Schiffskommandanten Böhl, Pittner, Baron Desterreicher bei den Anträgen des Referenten Grafen Victor Zichy wurden von der Kommission einstimmig angenommen, und im Sinne derselben wurde votiert: Im Ordinarium: Titel 1 „Gagen“ 1.140,000 fl. (unverändert), Titel 2 „Lohnungen und Bekleidungs-Massgelder“ 1.435,000 fl. (unverändert), Titel 3 „Dienst am Lande“ 483,100 fl. (unverändert), Titel 4 „Dienst zur See“ 1.231,300 fl. (unverändert), Titel 5 „Anstalten“ 22,460 fl. (unverändert). Bei Titel 6, Instandhaltung, Ersatz und Betrieb des Flottenmaterials, wurden Subtitel A und B mit 1.795,200 fl. ohne Abstrich votiert; bei Subtitel C, im Accord vergebene

Schiffsbauten, Maschinen und Kessel, wurde Post 1, Citadellschiff, 1. Rate, mit 300,000 fl.; Post 2, Kanonenboot, mit 250,600 fl. ohne Abstrich votiert; bei Post 3, Reservekessel, präliminiert mit 164,000 fl. wurden 30,000 fl. gestrichen. Bei Subtitel D, Ankauf von Steinkohlen, wurde bei Post 1, Auslagen für Steinkohlen, präliminiert mit 150,000 fl., 20,000 Gulden gestrichen; die übrigen Subtitel des Titels 6 mit 179,430 fl. wurden ohne Abstrich votiert. Ferner wurden bewilligt: Titel 7, Artillerie und Seeminen, 213,300 fl. (unverändert); Titel 8, Land- und Wasserbauten, 215,348 fl. (unverändert); Titel 9, besondere Marine-Auslagen, 212,650 fl. (unverändert); und Titel 10, Versorgungsauslagen, 272,682 fl. (unverändert).

Im Extraordinarium wurden Titel 5 „Anstalten“ mit 11,960 fl. ohne Abstrich, Titel 6 „Instandhaltung des Flottenmaterials“ mit 905,000 fl. ohne Abstrich votiert. Bei Titel 7 „Artillerie und Seeminen“, präliminiert mit 336,700 fl., wurde bei Subtitel f „Angriffs-Torpedo“, veranschlagt mit 250,000 fl., 50,000 fl. gestrichen. Bei Titel 8 „Land- und Wasserbauten“ wurden bei Subtitel d, Post 1 „Verbindungsdamm zur Oliveninsel“, präliminiert mit 54,000 fl., 24,000 fl. gestrichen, Post 2 bis 5 wurden unverändert votiert. Bei Subtitel B wurde Post 1 „Bau von zwei Laborierhütten“ mit 5600 fl. ohne Abstrich votiert und Post 2 „Bau einer Umfassungsmauer bei Pola“, mit 10,000 fl. präliminiert, gestrichen.

Das Marinebudget ist hiemit vom Ausschusse erledigt, und der Bericht wird dem Plenum in der nächsten, wahrscheinlich Dienstag stattfindenden Plenarsitzung unterbreitet werden. — Der Ausschuss beschloß außerdem, der Delegation den Antrag zu stellen, neuer nochmals in einer Resolution den Wunsch auszusprechen, es möge der Präsenzstand der Marine endlich gejezt festgestellt werden.

Zur Mission Schuwaloff.

Der russische Botschafter Graf Schuwaloff hat Wien am 16. d. M. verlassen und sich zunächst nach Paris begeben. Man nimmt an, daß er mit dem Fürsten Gortschakoff, der sich derzeit in Baden-Baden befindet und bei welchem sich Fürst Orloff, der russische Botschafter in Paris, eben aufhält, zusammentreffen werde. Begreiflicherweise bildet

die Mission Schuwaloffs noch immer das hervorragendste Thema für die journalistische Discussion. Die angesehensten Organe der europäischen Publicistik sprechen sich dahin aus, daß der außerordentliche Gesandte des Zaren in erster Linie den Auftrag gehabt habe, über die Absichten Rußlands beruhigende Erklärungen zu geben und die Versicherung zu ertheilen, daß die Petersburger Regierung alles thun werde, um jeden Zweifel an ihrer Vertragstreue zu verschneiden.

Bezüglich der Reise Schuwaloffs wird dem „Eastern Budget“ aus Wien geschrieben: „Jeder Versuch des Grafen, eine England gegnerische Politik herbeizuführen, würde hier sehr ungünstig aufgenommen werden, da die Beziehungen der Kabinette von St. James und Wien in jüngster Zeit einen ganz besonders freundlichen Charakter angenommen haben. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich sind gleichfalls nicht im geringsten gestört worden, trotz der scharfen Polemik zwischen der Berliner und der Pester Presse. Viel gesprochen wurde auch über ein wahrscheinliches Arrangement Oesterreich-Ungarns mit der Pforte, und die St. Petersburger Presse weist schon bei der Aussicht auf ein solches Ereignis ihre Zähne. Es ist wahr, daß die türkischen Staatsmänner den bei der bosnischen Occupation begangenen Fehler eingesehen zu haben scheinen, und es mag sein, daß sie bereit sind, den groben Irrthum wieder gut zu machen.“

Aus Pest wird den „Times“ über denselben Gegenstand geschrieben: „Nach allem, was hier verlautet, scheinen sämtliche Berichte über einen Wechsel im russischen Kanzleramt und eine andere Verwendung des Grafen Schuwaloff in Rußland wenigstens für den Augenblick gänzlich unbegründet zu sein, der Graf scheint auf seinen Londoner Posten zurückzukehren und seine Reise nach Livadia hauptsächlich unternommen worden zu sein, um ihn für seine Rückkehr nach England vorzubereiten. Dies scheint zur Zeit, als sich der Graf nach Livadia begab, besonders wegen der afghanischen Frage beschlossen worden zu sein, welche am meisten der Aufklärung bedurfte. Unterdessen drängte sich jedoch die türkische Frage mehr in den Vordergrund; Graf Schuwaloff wird daher jetzt unstreitig in der Lage sein, das britische Kabinett mit den Ansichten seiner Regierung bekannt zu machen. Die Idee eines zweiten Kongresses, welcher die Arbeit des ersten zu completieren, d. h. die Ausführung des Berliner Vertrages

Feuilleton.

Die Alpenrose.

Eine Erzählung von Harriet.

(Schluß.)

Der Prinz drückte hierbei an die Feder, langsam schlossen sich wieder die Blätter der Tulpe. Der Prinz zog die blauen Seidenbänder fester an, und das seltene Gefährte bewegte sich rasch dem Ausgange des Glashauses zu. Man hätte die ganze Szene für einen lieblichen Traum halten können, wären nicht die Blumensträußchen in den Händen der jungen Damen zurückgeblieben.

Ach, Nabeln gab das weiße Rosenbouquet den Todesstoß aller trüglischen Hoffnungen, denen sie sich einen kurzen Moment überlassen hatte. Der scheidende Fürst hatte ihr durch die kleine Zigeunerin eine letzte gute Lehre zugeflüstert, ihr, der schönen, aber flüchtigen, gehaltlosen Salondame, die sie nun einmal in fremden Augen war. —

Das bleiche Antlitz senkte sich tief auf die Brust nieder, während die kleinen Hände die schuldlosen Blumen am liebsten vernichtet hätten; in der nächsten Minute jedoch rauschte sie mit stolz erhobenem Haupte an dem Arme ihres Längers dem Pavillon zu; wie hätte sie den Cotillon versäumen dürfen? Sie war ja die Königin des Festes, der Liebling der Gesellschaft, die gefeierte Schönheit der Residenz — auch dann, wenn er längst aus ihr geschieden sein wird. Und ob sie dabei auch die flüchtige, gehaltlose Salondame blieb, wen kümmerte dies?

Goldig flutete das Sonnenlicht durch die weit zurückgeschobenen dunkelgrünen Vorhänge in das Atelier der jungen Malerin; sie mußte Licht, viel Licht in

ihrem Arbeitszimmer haben zu der Ausführung eines vor fünf Tagen begonnenen kleinen Bildes: Romeo und Julie. Es war erst skizzenhaft entworfen und nur das Antlitz Romeo's vollständig gemalt. Ein schöner, interessanter Kopf, der sich von dem hohen, weinunlaubten Bogensfenster vortheilhaft abhob.

Sidonie stand vor einem kleinen Marmortischchen, auf welchem in einer Vase der künstliche Strauß von Alpenrosen und Edelweiß prangte, den ihr gestern die liebliche Wahrsagerin überreicht hatte. Immer und immer wieder las sie das kleine, reizende Gedichtchen, das sie, zu Hause angelangt, unter den Blüten an einem blauen Bändchen befestigt entdeckte und auf welches sie die ihr von dem Fürsten beim Cotillon leise zugeflüsterten Worte aufmerksam gemacht hatten: „Der Alpenstrauch birgt ein verschwiegenes Glück! D möchten Sie es noch heute entdecken!“

Das Gedichtchen, „Die Alpenrose“, war von Feodor Löwe und lautete:

„Hoch auf dem Berg im braunen Noose,
Vom Eis umglänzt und halb verschneit,
Blüht still empor die Alpenrose:
Ein süß' Gedicht der Einsamkeit.
Der lauen Frühlingslüfte Fächeln
Küßt ihre jungen Blätter nicht;
Sie steht wie ein verloren Lächeln
Im starren Felsenangezicht.
Die kalten Gletscherwände steigen
Anhörmend mächtig, Stück für Stück,
Und unbemerkt, im ew'gen Schweigen
Wächst sie wie ein verschwiegenes Glück.
O, selig der, — dem wohlgeborgt
Im oft durchpropheten Gemüth
Hoch über allen Erdenjorgen
Solch' eine süße Blume blüht!“

Sidoniens Blick schweifte nach dem Gemälde; sie wollte, mußte arbeiten und durfte ihre Seele nimmermehr thörichten Träumereien überlassen. Der junge Fürst verehrte in ihr nur die beliebte Malerin. Ihr mochte er auch als Abschiedsgruß die „Alpenrose“

geweiht haben, vielleicht zur freundlichen Erinnerung an unvergeßlich schöne Stunden.

Sie ergriff die Palette und trat mit derselben vor die Staffelei. Ein einziger Pinselstrich, und das schöne, sprechend ähnliche Gesicht auf der Leinwand war zerstört; wer wußte denn um ihr still verschwiegenes Glück, ihre Liebe zu Drestes? Sidonie hob die Hand, sie zitterte heftig; das Antlitz mußte vernichtet werden — das Bild konnte doch nicht mit diesem Romeo hinaus in die Welt wandern, er wäre zum Verräther ihres Herzens geworden.

Nur Muth: ein rascher Strich und — eine in einem silbergrauen Handschuh steckende Männerhand hielt plötzlich den verhängnisvollen Todesstreich, der dem armen gemalten Romeo drohte, ab, indem sie der Künstlerin die Palette und den Pinsel sanft entwand.

„Zerstören Sie nicht Ihr wundervolles Werk!“ Wie mit Blut übergossen stand Sidonie vor dem jungen Fürsten.

„Mein guter Oheim weist in dem Salon Ihrer Mutter; ich eilte aber rasch in Ihr Heiligthum — und kam eben recht, Sie an einem grausamen Berührungswerte zu hindern.“

Das Mädchen barg sein Antlitz in beide Hände, ein heißer Thränenstrom brach aus seinen Augen; er wußte nun um ihr still verschwiegenes Glück, ihre Liebe zu ihm, da er Romeo geschaut. — —

„Sidonie, du wirst bald Italien sehen! Dir dämmert der Stern der Liebe auf, und in ihm sollst du, — sollen wir beide das höchste Erdenglück finden!“

Stumm, keines Wortes mächtig, sank sie an seine Brust. Die alte braune Tochter des Waldes war eine gute Prophetin gewesen. Edelweiß und Alpenrausch hatten ihr das höchste Erdenglück gebracht!

zu sichern und alle Schwierigkeiten zu beseitigen hätte, ging von Berlin aus. Diese Idee wurde bald genug wieder fallen gelassen, jetzt aber in Form einer bereits vorgeschlagenen internationalen Kommission wieder aufgenommen, welcher eine Art von Controlle über die Ausführung des Vertrages obliegen würde."

Aus der bosnischen Hauptstadt.

Aus Serajewo, 7. d. M., wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: „Es ist nicht zu leugnen, daß Serajewo seit der Besetzung durch unsere Truppen einen mächtigen Aufschwung genommen und sich hier vieles zum Besseren geändert hat. Die unter Aufsicht und Controlle der höchsten Militärbehörde stehende Municipalität wirkt mit Fleiß und Geschick zugunsten und zum fühlbaren Vortheile der Stadt und der Bevölkerung; der Handel, der seit Jahren infolge der unsicheren Verhältnisse daniederlag, beginnt neu aufzublühen, der Verkehr und das geschäftliche Leben werden von Tag zu Tag reger, und die Gelegenheit des Erwerbens und Verdienens ist so günstig, daß sie selbst jene arbeitsscheuen Massen der Bevölkerung in Bewegung und Thätigkeit versetzt, deren höchstes Ziel bisher das Nichtstun war. Dazu kommt noch, daß Serajewo heute das Rendezvous Hunderte von Kaufleuten und Vertretern bedeutender Firmen bildet, welche Handelsverbindungen anzuknüpfen oder mit bedeutendem Kapital industrielle Unternehmungen ins Leben zu rufen beabsichtigen und hiedurch direkt oder indirekt auch fördernd auf das rasche Aufblühen der Hauptstadt einwirken. Es ist, nebenbei gesagt, gewiß bezeichnend für unsere Zeit und für den geschäftlichen Geist, der gegenwärtig die Welt durchströmt, daß heute schon, nach kaum vollendeter Occupation, Leute den Muth finden, große Kapitalsummen in einem Lande zu investieren, dessen nächste Zukunft noch in dunkle Schleier gehüllt ist. Wer übrigens diese Summen montanen oder solchen industriellen Unternehmungen zugedacht hat, die mit der Agrikultur in nächster Verbindung stehen, mag schließlich Recht haben, denn diesen Unternehmungen ist eine glückliche Zukunft nicht abzuspochen; gewagt und voreilig dürften unter den früher angeordneten Verhältnissen beispielsweise jene Speculanten handeln, welche für Serajewo die Gründung einer Baugesellschaft anstreben, sofern sie vorläufig ihre Thätigkeit nicht ausschließlich militärischen Bauten zuwenden wollen. Ueberhaupt werden alle jene, welche Unternehmungslust nach Bosnien führt, und die es sich nicht zur Aufgabe machen, die natürlichen, bisher nicht oder nur wenig gekannten Reichthümer des Landes aufzudecken und zu verwerthen, wohl daran thun, wenn sie ihren geschäftlichen Calcul hervorragend nur auf die Bedürfnisse der Armee basieren, denn jene der einheimischen Bevölkerung sind so außerordentlich gering und bescheiden, daß bei fortschreitender Entwicklung des Landes wol Jahrzehnte werden verstreichen müssen, bevor mit denselben gerechnet werden darf.

„Die noch vor Wochen begründete Befürchtung, daß die Occupationarmee während des Winters mit Ausschluß ihrer Gebüren auf alles wird verzichten müssen, was zur Aufbesserung ihres materiellen Lebens erwünscht und nothwendig erscheint, ist durch die Thatfachen widerlegt. Die Geschäftslustigkeit, welche in unserer Heimat schon seit Jahren auf Handel und Verkehr drückt, hat eine große Zahl von Kaufleuten nach Bosnien geführt, welche sich hier — wenn auch vorübergehend — etablirt haben. In allen Orten, wo größere Garnisonen bestehen, findet man den österreichischen Kaufmann vertreten. In Serajewo beispielsweise hat die Ansammlung von Geschäftsleuten gewisser Kategorie eine für dieselben nahezu bedenkliche Höhe erreicht. In jeder der belebteren Straßen gibt es Restaurationen, Weinstuben, Delicatessenhandlungen, Greißlereien u. dgl. in hinreichender Menge, und fast täglich sieht man derlei neue Verkaufsgewölbe eröffnen. Man muß staunen, daß bei dieser großen Concurrnz und bei dem Umstande, daß die Militärs nahezu allein als Consumenten erscheinen, die Kaufleute doch ihre Rechnung finden und daß die enorme Theuerung selbst der importierten Artikel nicht in Abnahme begriffen ist. Beides ist in den momentanen Verhältnissen begründet. So lange die Truppen Kriegs- oder Bereitschaftsgebüren beziehen, reichen ihre Mittel eben aus, um sich hier den kostspieligen Genuß eines Extraweines oder solcher Lebensmittel zu gönnen, welche ihnen die Menage nicht bietet. Die Existenz dieser Kaufleute wird somit in dem Augenblicke, als die Kriegsgebüren eingestellt würden, bedroht sein, und insbesondere werden jene, deren Geldkraft ein längeres Zuwarten nicht gestattet, kaum längere Zeit bestehen können.

„Die enorme Theuerung solcher Artikel, die eingeführt werden müssen, ist eine natürliche Folge des exorbitanten Frachtfazes, der gegenwärtig von Brod nach Serajewo die Höhe von 40 Gulden per Meterzentner übersteigt. Die Verfrachtung einer Bouteille Wein von Brod bis hieher kostet demnach 60 Kreuzer. Kein Wunder somit, daß eine genießbare Flasche Wein unter 1 fl. 50 kr. nicht zu bekommen ist. So lange die Eisenbahn von Brod hieher nicht beendet oder doch wenigstens die Straße in einen gut fahrbaren Zustand gesetzt wird, ist aneine wesentliche Restringierung des

Frachtfazes und somit an eine Abnahme der Theuerung aller importierten Artikel nicht zu denken. Nicht rechtfertigen lassen, sich dagegen die hohen Preise jener Lebensmittel, welche das Land selbst producirt, bei welchen mithin die hohe Frachtkosten hinwegfällt und die im rohen Zustande verhältnismäßig billig zu haben sind. So kostet z. B. bei allen Restaurants eine einfache Fleischspeise 50 Kreuzer, eine Portion Gemüse 15 Kreuzer, trotzdem der Preis einer Oka Fleisch nur 40 Kreuzer beträgt und auch gewöhnliche Gemüse hinreichend vorhanden sind.

„Der Umstand, daß der größte Theil der Garnison und alle hier befindlichen Truppenstäbe in der Stadt bequartiert sind, hat einen Wohnungsmangel hervorgerufen, der für die zahlreichen Fremden um so empfindlicher ist, als in diesem Augenblicke in Serajewo nur ein Einkehrgasthaus besteht. Dieses Hotel, welches kürzlich von einem Wiener gepachtet oder gekauft wurde und nach europäischem Muster eingerichtet werden wird, befindet sich eben jetzt in der Renovierung. Der neue Hotelbesitzer verspricht, wie man erzählt, bescheidenen Anforderungen vollkommen zu genügen. Was nützen aber 12 bis 15 Gastzimmer in einer in der Entwicklung begriffenen Hauptstadt für den steten Bedarf von mehreren Hunderten von Fremden und Reisenden, welche jetzt bezüglich der Unterkunft dem Zufall und der Willkür der Hausbesitzer preisgegeben sind, welche die Wohnungsmiethe in unnatürlicher und unverantwortlicher Weise hinausschrauben? Mit dem Steigen der Miethe steigen auch die Preise der Realitäten selbst, und so kommt es, daß gut situierte Häuser heute den zwei- bis dreifachen Werth repräsentieren, den sie vor drei Monaten hatten. Sicherlich würde hier auch jetzt schon der Realitätenverkehr ein lebhafter geworden sein, wenn die Verhältnisse des Besitzstandes gesetzlich geregelt wären.

„In geselliger Beziehung fehlt es hier vorläufig noch an allem, was geeignet wäre, einige Abwechslung in die Monotonie des Alltagslebens zu bringen — und da es überdies an Restaurations- oder Kaffeehaus-Lokalitäten mangelt, welche einladend genug wären, um darin länger zu verweilen, als es unbedingt erforderlich ist, so sind Offiziere und Fremde angewiesen, die freien Tages- und langen Abendstunden in ihren oft recht elenden Wohnungen zu verbringen. Diesem Uebelstande kann wol nicht leicht und nicht anders abgeholfen werden, als durch die Creierung von Casinos und Ressourcen. Die Idee zur Gründung eines Offizierscasinos in Serajewo soll übrigens vonseite des Armeekommandanten angeregt und die diesbezüglichen Voreinleitungen bereits getroffen sein. Offizierscasinos haben auf heimatlichem Boden, namentlich in größeren Garnisonen, nur selten ihren Zweck erreicht. In einem Lande aber wie Bosnien, wo die Offiziere ausschließlich auf den Verkehr mit einander angewiesen sind und wo es selbst an den primitivsten öffentlichen Lokalitäten fehlt, welche das Zusammensein mehrerer Offiziere begünstigen, erachte ich die Errichtung von Offizierscasinos in allen größeren Garnisonen als ein Gebot der Nothwendigkeit. Offizierscasinos sind in der That das einzige Mittel, welches unter den hiesigen Verhältnissen den geselligen Sinn der Einzelnen befriedigen, die Kameradschaft erhalten und festigen und dem Offizier einen kleinen Ersatz für den gänzlichen Mangel jeder sonstigen Zerstreuung und geistigen Anregung zu bieten vermag.“

Türkische Bertheidigungsmaßregeln.

Angeichts der Vorschiebung der russischen Streitkräfte ist die Pforte unausgesetzt darauf bedacht, den Weg nach Konstantinopel zu verlegen. So werden bereits Vorkehrungen zum Baue einer Eisenbahn längs der 40 Kilometer betragenden Bertheidigungslinie von Habemkiöi, vom Marmarameere bis zum See von Derkos am Schwarzen Meere, nach dem Plane Hobaris und Baker Paschas getroffen. Wir finden diesbezüglich in der „Pol. Corr.“ nachstehenden, aus Konstantinopel vom 8. d. M. datierten Bericht:

„Von Hobaris Pascha und Baker Pascha wurde dem Seraskierat und der Pforte der Plan vorgelegt, längs der etwa 40 Kilometer langen Bertheidigungslinie von Habemkiöi, vom Marmarameer bis zum See von Derkos am Schwarzen Meer, eine doppelgleisige Bahn zu erbauen, um je nach Erfordernis rasch von einem Punkte zum anderen Truppen und Geschütze werfen zu können. Generalstabsoffiziere und Ingenieure haben bereits im Auftrage des Seraskierats die nöthigen Lokalaufnahmen gemacht. Es heißt, daß auch die Pforte diesem Plane günstig gestimmt und die erforderlichen Geldmittel zu bewilligen geneigt ist. Seit mehreren Tagen sind die beiden genannten Generale auch damit beschäftigt, an den verschiedenen Küstenpunkten des Marmarameeres und am See von Derkos Batterien anzulegen und diese mit schweren Marinegeschützen zu armieren.

„Da man türkischerseits weiß, daß das russische Hauptquartier vor der Räumung durch Generalstabs-offiziere eine genaue Aufnahme aller Fortificationen der Bertheidigungslinie vornehmen ließ, so hat Baker Pascha, so viel als thunlich, Veränderungen vornehmen

lassen. Ueberdies werden noch verschiedene passagere Befestigungen ausgeführt, mit welcher Arbeit achttausend Mann unausgesetzt beschäftigt sind. Bis jetzt sind bereits 270 meist schwere Geschütze in Position gebracht worden; im ganzen werden hier, wie schon berichtet, beiläufig 600 Kanonen in Verwendung gebracht werden. Aus dem Gesagten ist ersichtlich, daß die Türken bei entsprechender Besetzung dieser Linie wol imstande sind, einen Durchbruchversuch der Russen zurückzuweisen. Das Seraskierat hat beschlossen, zur Bertheidigung dieser Linie 180,000 Mann zu verwenden. Seit meinem letzten Berichte sind etwa 11,000 Mann zugewachsen, daher man die ganze, bis jetzt in Thrazien stehende türkische Armee auf rund 90,000 Mann veranschlagen kann. Daß es der Türkei nicht an Mannschaft fehlt, zeigt die Thatsache, daß im Laufe der letzten Woche tagtäglich mehrere Transportdampfer mit Rekruten aus Syrien und Anatolien, in Summa 32,000 Mann, in der Hauptstadt anlangen, welche sofort adjustirt und zur Ubrichtung übergeben wurden, während gleichzeitig von den aus Rußland zurückgekehrten Kriegsgefangenen gleich 30,000 Mann in ihre Heimat zur Bestellung der Felder entlassen wurden; überdies werden noch fortwährend alle minder kriegsdiensttauglichen Leute zur Erholung bis zum Bedarfsfalle nach Hause beurlaubt. Ein etwaiger Kriegsausbruch würde die Türkei militärisch wol vorbereitet treffen. Soeben wird die ganze Bertheidigungslinie entlang eine Telegrafenseitung angelegt.

„In Gallipoli werden mehrere Kasernen zur Aufnahme von englischen Truppen vorbereitet. In maßgeblichen türkischen Militärkreisen wird es als sicher bezeichnet, daß an der Bertheidigung der bekannten Stellung von Bulair, wenn es dazu kommen sollte, 20,000 Mann englischer Truppen mitwirken würden.

„Sollte es zum Kriege kommen, so werden zwei englische und zwei türkische Panzerschiffe den Hafen von Barna sperren, um der russischen Armee jede Zufuhr von Lebensmitteln und Kriegsbedarf abzumachen. Der übrige Theil der englischen und türkischen Flotte würde im Schwarzen Meere gemeinsam operiren. Nach einer Behauptung Baker Paschas hat Rußland bei der Pforte gegen die Ansammlung von türkischen Truppen in Mazedonien protestirt, da es sich hiedurch in Rücken und Flanke bedroht sieht. Begreiflicherweise wird sich die Türkei aber daran nicht scheuen, da sie ja doch das Recht und die Pflicht hat, sich derart zu vertheidigen, wie es die Umstände erheischen.“

Vom Herzog von Cumberland.

Die nach dem Tode des depostierten Königs von Hannover von der Presse vielfach ventilirte Frage, welche Stellung der Sohn und Nachfolger des unglücklichen Königs in der hannoveranischen Thronfrage dem deutschen Kaiserhause gegenüber einnehmen werde, findet in einer Publication ihrer definitive Verantwortung, welche diefertige ein hervorragendes Berliner Blatt — augenscheinlich über höhere Autorisirung — zu diesem Gegenstande gebracht hat. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 16. d. M. erklärt sich nämlich in der Lage, das Schreiben mitzutheilen, welches der Herzog von Cumberland anläßlich des Todes seines Vaters seinerzeit an Kaiser Wilhelm richtete. Das von Gmunden im Juli 1878 datierte, an des Königs von Preußen Majestät adressirte Schreiben zeigt zunächst den Tod des Königs Georg an und fährt dann fort:

„Infolge dieses Todesfalles sind alle Rechte, Prerogative und Titel, welche dem Könige, meinem Vater, überhaupt und insbesondere in Beziehung auf das Königreich Hannover zustanden, kraft der in meinem Hause bestehenden Erbfolgeordnung auf mich übergegangen. Alle diese Rechte, Prerogative und Titel halte ich voll und ganz aufrecht. Da jedoch deren Ausübung in Beziehung auf das Königreich Hannover thatsächliche, für mich selbstverständlich nicht verbindliche Hindernisse entgegenstehen, habe ich beschlossen, für die Dauer dieser Hindernisse den Titel Herzog von Cumberland, Herzog von Braunschweig und Lüneburg mit dem Prädicate Kön. Hoheit zu führen.

„Indem ich auch hievon Mittheilung mache, wird es einer besonderen Erwähnung nicht bedürfen, daß meine und meines Hauses in voller Selbstständigkeit bestehende Gesamtrechte durch den zeitweiligen Nichtgebrauch der dieselben bezeichnenden Titel und Würden in keinerlei Weise aufgehoben oder eingeschränkt werden können. Ich verbleibe Eu. Majestät freudwilliger Bruder und Vetter Ernst August.“

Tagesneuigkeiten.

Die Regulierung der Save.

I.

Ueber die auch für unser engeres Heimatland hochwichtige Frage der Saveregulierung, entnehmen wir der „N. fr. Pr.“ nachstehenden interessanten Artikel:

„Die Save und deren Zuflüsse beherrschen ein Areal von 1530 Quadratmeilen und umfassen somit

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat Oktober 1878.

entnehmen wir folgende Daten:

I. Meteorologisches: Luftdruck: Monatmittel + 735.7 mm.; Maximum am 3. d. M. um 7 Uhr 744.9 mm.; Minimum am 28. und 30. d. M. um 7 Uhr und 2 Uhr 726.6 mm.

Lufttemperatur: Monatmittel + 11.6° C.; Maximum am 1. d. M. + 19.0°; Minimum am 31. d. M. + 0.8°.

Dampfdruck: Monatmittel 9.2 mm.; Maximum am 1. d. M. um 7 Uhr 4.8 mm.; Minimum am 31. d. M. um 7 Uhr 4.8 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 90 Prozent; geringste am 3. d. M. um 2 Uhr 61 Prozent.

Bevölkerung: Monatmittel 8.0 (im Verhältnisse 1 zu 10); 4 wolkenlose, 10 theilweise bewölkte und 17 ganz bewölkte Tage im Monate, 20 Niederschläge in Summa 246.2 mm., darunter 2 Schneetage, Maximum des Niederschlags innerhalb 24 Stunden am 14. d. M. 57.0 mm. Regen. Vorherrschende Winde Ost 25mal, Südwest 24mal, Windstille 28mal beobachtet.

Das Tagesmittel der Wärme 17mal über, 1mal gleich, 13mal unter dem Normale, am differentesten am 26. d. M. 6.0° über, am 3. d. 5.8° unter demselben. Morgennebel war 8mal, Morgenroth 3mal, Abendroth 1mal vorgekommen, am 19. d. M. einen Regenbogen, am 23., 30. und 31. d. M. Wetterleuchten beobachtet.

II. Morbilität: Im allgemeinen mäßig. Vorherrschend war der entzündlich-katarhalische Krankheitscharakter der Respirations- und Verdauungsorgane und Verschlimmerungen der Tuberkulose. Mit Beginn des Monats begann die Diphtheritis, welche in diesem Jahre in den früheren Monaten nur sporadisch bemerkbar war, mit leicht epidemischem Charakter aufzutreten und forderte 12 Opfer. Dieselbe trat nicht mit sehr zahlreichen Erkrankungsfällen, doch ziemlich intensiv auf, und betrug die Mortalität in dieser Krankheit mehr als 35 Prozent der Anzahl der betreffenden Erkrankungen. Von den zymotischen Krankheiten traten außer Diphtheritis noch sporadisch Morbellen, Dysenterie und Typhus, letztere zwei Krankheiten besonders im Zivilspitale auf.

III. Mortalität: Es starben in diesem Monate 75 Personen (gegen 73 im Vormonate September 1878 und gegen 58 im Monate Oktober 1877). Davon waren 34 männlichen und 41 weiblichen Geschlechtes; 45 Erwachsene und 30 Kinder, so daß das weibliche Geschlecht um 7 Todesfälle, die Erwachsenen um 15 Todesfälle mehr als das Kindesalter an der Monatsterblichkeit participierten.

Das Alter betreffend, wurden:

totd geboren	4 Kinder
und starben:	
im 1. Lebensjahre	9 "
vom 2. bis 5. Jahre	15 "
" 5. " 10. "	2 "
" 10. " 20. "	6 Personen
" 20. " 30. "	7 "
" 30. " 40. "	7 "
" 40. " 50. "	5 "
" 50. " 60. "	5 "
" 60. " 70. "	12 "
" 70. " 80. "	5 "
" 80. " 90. "	3 "
Summe	75 Personen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ferialtag) Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin gilt der heutige Tag für die hiesigen Schulen als Ferialtag. Vormittag wohnte die Schuljugend unter Begleitung ihrer Lehrkörper einem festlichen Gottesdienste bei.

— (Dr. Bleiweis.) Gestern abends fand der zur Feier des heutigen 70. Geburtstages des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters Dr. Johann Bleiweis veranstaltete Fackelzug statt. Aus gleichem Anlasse versammeln sich heute die Festtheilnehmer zu einem Bankette in den Restaurationslokalitäten des Hotels „Europa.“ — Der Laibacher Gemeinderath brachte dem Jubilar vorgestern unter Führung des Herrn Bürgermeisters seine Glückwünsche dar.

— (Constitutioneller Verein.) Morgen um 7 Uhr abends hält der constitutionelle Verein im blauen Saale des Casinovereins seine 70. Monatsversammlung ab. Zur Besprechung gelangt hiebei die abgelaufene Landtagsession.

— (Aus dem Landesausfusse.) Der kranke Landesausfusse hat in seiner Sitzung vom 15ten d. M. beschlossen, den Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Johann Bleiweis zur Feier seines 70. Geburtstages schriftlich zu beglückwünschen. — Die dritte Rate der Unterstützungsbeiträge an nothleidende Familien einberufener Reservisten wurde mit der Bestimmung festgesetzt, daß dormalen auch solche Familien noch zu be-

den neunten Theil des gesammten Flußgebietes der Donau. Von diesen 1530 Quadratmeilen entfallen 438 auf Kroatien und Slavonien, und unter diesen letzteren befinden sich 154 Quadratmeilen Flachland. Fast die Hälfte dieser Fläche — nämlich 72 Quadratmeilen — überzieht die Save bei großen Ueberschwemmungen 2 bis 3 und die tiefstgelegenen Niederungen 5 bis 6 Fuß hoch, so daß der Verkehr zwischen den im Ueberschwemmungsgebiete gelegenen Ortschaften nur mittelst Schiffen bewerkstelligt werden kann. Zwar sendet die Save nur selten ihre Wasser über die gesammten von ihr beherrschten Thäler, aber Jahr für Jahr wiederholen sich ein- oder mehrere male parallele Ueberschwemmungen. Kehrt der Fluß selbst auch meist nach 10 bis 12 Tagen wieder in seine Ufer zurück, so bleiben doch wegen mangelnden Abflusses größere und kleinere Gewässer zurück, welche erst in 2 bis 3 Monaten austrocknen, ja häufig den ganzen Sommer über sich erhalten und in natürlicher Folge allmählich Sumpfe bilden. Die hiedurch hervorgerufene monatelange Durchnässung des Bodens und der Wohnorte und die mephitischen Ausdünstungen der Sümpfe sowie die sonstigen im Gefolge von Ueberschwemmungen und Versumpfungen sich einstellenden Uebelstände haben das Savethal zur Heimat des Wechselfiebers und verschiedener anderer, häufig epidemisch auftretender Krankheiten gemacht, die ihren verderblichen Einfluß in einer stetigen Abnahme der Bevölkerung dieses Gebietes äußern. Welche Bedeutung diesen traurigen Zuständen beizumessen ist, erhellt zur Genüge daraus, daß nicht weniger als 330 Ortschaften Kroaziens und Slavoviens entweder direkt im Inundationsgebiete liegen oder mit ihrem Grundbesitz in dasselbe hineinreichen. Auf die Militärgrenze entfallen von diesen 330 Ortschaften 149, in welchen im Jahre 1874 131,622 Einwohner nebst 45,910 Pferden, 56,018 Kindern, 70,231 Schafen und Ziegen und 164,799 Schweinen gezählt wurden. Das Erträgnis der diesen Orten eigenthümlichen Ländereien wird auf 400,000 Metzen Winterfrucht und 800,000 Metzen Sommerfrucht geschätzt.

Infolge der Ueberschwemmungen gehen natürlich gewiss ganze Ernten zugrunde, werden die fruchtbaren Aecker oft vollkommen verwüstet, fallen lange Uferstrecken direkt den Angriffen der wilden Gewässer aus, und bedrohen die letzteren nicht selten ganze Ortschaften mit der Zerstörung. Das Flußbett selbst ist nach dieses zügellose Walten des Wassers stetig eingesenken worden, wodurch die Schifffahrt erschwert und der Abjaß der Bodenprodukte erschwert und vertheuert wird. In wie hohem Grade aber die Bewohner des Savethales durch die von uns bereits erwähnten Umstände an ihrer Gesundheit geschädigt werden, zeigt am besten die Thatsache, daß die 149 in Rede stehenden Ortschaften der Militärgrenze im Jahre 1872 noch von 136,644 Seelen bewohnt waren, im zwei Jahren also eine Abnahme von 5022 Seelen oder 3.7 Prozent statthatte.

Diese Skizze dürfte genügen, um die Regulierung des Saveflusses und die Ent- und Bewässerung des Savethales als ein unabweisbares Bedürfnis erkennen zu lassen und zu zeigen, ein wie hohes Interesse die Regierungen zur Lösung dieser großen Kulturfrage auszuüben und vorbereiteten Arbeiten verdienen.

Die argen Drangsale, von denen das Savethal und dessen Bewohner stetig heimgesucht werden, entspringen den verschiedenartigsten Umständen, denn die Save ist längs ihres Laufes durch kroatisch-slavonisches Gebiet kaum von einem einzigen Gebrechen verschont geblieben, mit denen Flußläufe überhaupt behaftet sind: Ueberflüche in einer riesigen Flächenausdehnung, Wasserhaltungen im oberen, Engstellen und Ueberbreiten im unteren Flußlaufe, Schutttegel und Deltabildungen an den Ausmündungen der Seitengewässer, Bettverunreinigungen durch Baumstämme, Untiefen, Auskolkungen, stellenweise selbst Wirbelbildungen, Gefällsabnahmen, Gefällsbrüche und Stromschnellen, Krümmungen, die den Fluß zwingen, einen fast doppelt so langen Weg als den der Lufteinlinie zurückzulegen, Ueberschwemmungen aus dem Haupttrinnale und den Seitengerinnen, Sumpfbodenbildungen und Versumpfungen nicht einzelner Gründe, sondern ganzer Länderstriche — das sind die Erscheinungen, welche naturgemäß die geschilderten unerträglichen Zustände im Gefolge haben. Zwar gehören die ältesten der zur Abhilfe dieser Uebelstände ausgeführten Arbeiten bis zu den Römern, aber mit Ausnahme des ihren Namen führenden Kanals scheinen dieselben, wie alle späteren Bauten und Vortehrungen, lediglich rein lokale Ziele verfolgt zu haben, um einzelne Niederlassungen gegen den Austritt der Gewässer zu schützen.

— (Ritter von Fernkorn f.) Samstag morgens verchied in der Wiener Irrenanstalt einer der größten Künstler Wiens, der Bildhauer Anton Ritter von Fernkorn. Das Haus, in welchem der Meister traurig das Lebensschicksal dieser edel und groß angelegten Künstlernatur gewesen. Mitten im Schaffen, auf der Höhe seines Ruhms angelangt, wurde sein Geist plötzlich umnachtet und für immer der Arm lahmgelegt, der die prächtigsten Werke geschaffen. Bald nach der

Enthüllung des am äußersten Burgplatz aufgestellten Erzherzog-Karl-Monumentes zeigten sich die ersten Spuren des entsetzlichen Leidens, und als es die Enthüllung seiner nächsten Arbeit, des Prinz Eugen-Denkmal galt, war die Krankheit schon so weit vorgeschritten, daß der Schöpfer des Monumentes der Feier nicht beiwohnen konnte. Die eigentliche Ursache seines Wahnsinns ist nie bekannt geworden; das Wahrscheinlichste ist, daß sie in gekränktem Ehrgeiz zu suchen. In der Irrenanstalt selbst zählte der arme Fernkorn zu den sanftesten und bestgelittenen Hausbewohnern. Wenn man ihn dort sah, ahnte man kaum, daß er wahnsinnig sei. Erst wenn er mit seiner Passion, das Operntheater zu besuchen, hervortrat, wurde man sich über den geistigen Zustand des Beklagten werthen klar. Er nahm plötzlich sein Opernglas, eilte in den Hofraum, setzte sich auf einen Stuhl und blickte nun stier durch das Glas auf die leere Wand. Nach einer Viertelstunde stellte er den Stuhl wieder zur Seite, ging in sein Zimmer und erzählte dort, wie schön es heute in der Oper gewesen. Diesen Theaterbesuch wiederholte er täglich, oft drei- bis viermal. — Geboren war Fernkorn zu Erfurt am 17. März 1813. Er wendete sich der Kunst erst in seinem zwanzigsten Jahre zu und arbeitete früher als Mechaniker, Erzgießer zc. 1835 kam er in Stiegelmaiers Atelier und Erzgießerei in München, wo er auch an der Akademie der bildenden Künste seine Schule durchmachte und auch bei Schwantaler thätig war. Er arbeitete dort an dem Gusse einer Copie von Schillers Statue von Thorwaldsen für den Kaiser von Rußland, wie an des Herzogs Max Reiterstatue, die auch nach einem Modelle Thorwaldsens ausgeführt wurde. Im Jahre 1840 kam er nach Wien und arbeitete sich langsam, anfangs nur an kleinen Werken thätig, empor. Das erste Werk, das seinen Namen in der Oeffentlichkeit allgemein bekannt machte, war „Die Statue des heiligen Georg im Kampfe mit dem Drachen“ in dem Hofe des Montenuovo'schen Hauses am Heidenschuß. Er lieferte dann vielfach Statuen und Statuetten für mehrere Palais, so für das fürstlich Auersperg'sche am Josephstädter Glacis die „Rusit“ und den „Lang“. Die sechs Kaiserstatuen für den Dom zu Speier brachten seinen Namen in weitere Kreise. Der Anforderungen an seine kunstgeübte Hand wurden nun immer mehr und größere, bis endlich die Herstellung der Erzherzog-Karl-Statue auf dem äußeren Burgplatz ihm einen glanzvollen Namen in der Reihe der heimischen Künstler verschaffte.

— (Universität Preßburg.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ von dort unter dem 19. d.: Bekanntlich darf Preßburg hoffen, daß demnächst schon die Vorarbeiten zur Errichtung einer Universität in unserer Stadt beginnen werden. Die Notabeln-Enquête hat ihre Aufgabe vorläufig beendet, und gehen morgen schon die diesbezüglichen Vorschläge an das Unterrichtsministerium nach Pest ab. Inzwischen ist ein Act der Munificenz bekannt geworden, wie er wol sehr selten vorkommen mag. Der Gutsbesitzer Konkoly-Tege in O-Gialla bei Komorn hat sich bereit erklärt, seine ganz vortreflich eingerichtete und als solche sich eines guten Rufes in der Gelehrtenwelt erfreuende Sternwarte sammt allen Instrumenten und Utensilien im Werthe von 200,000 bis 300,000 fl. der neu zu creirenden Hochschule in Preßburg zur Verfügung zu stellen. Konkoly-Tege, der als Mitglied der Akademie der Wissenschaften einen guten Ruf als Gelehrter genießt, hat nur die Eine Bedingung an seine Schenkung geknüpft, daß er — so lange er lebe — das Observatorium gleichfalls benützen dürfe. Gewiß eine leicht zu erfüllende Bedingung.

— (Eine Wienerin als Doktor der Philosophie) Aus Zürich wird geschrieben: „Am Samstag den 9. November hat Fräulein Helene Druschlovich aus Wien, nachdem die von ihr eingereichte Dissertation gutgeheißen und ihre Haus- und Klausurarbeiten angenommen worden waren, behufs Erlangung der Doktorwürde vor versammelter erster Section der hiesigen philosophischen Fakultät in rühmlicher und mit einer ehrenden Censur anerkannter Weise ihre mündliche Prüfung bestanden. Diese dauerte volle zwei Stunden und bewegte sich zunächst auf dem Gebiete der rein philosophischen Wissenschaften, namentlich der Geschichte der Philosophie, dann auf dem Felde der griechischen Sprache und Literatur und deren Geschichte. Es wurde dem Fräulein Druschlovich durch die keineswegs nur aus dem Oberflächliche oder auf Gedächtniskram gehende Fragestellung volle Gelegenheit geboten, ein erfreuliches Zeugnis dafür abzulegen, daß es auch der Frau nicht versagt sei, in die Entwicklung der schwierigsten philosophischen Probleme einzudringen und das individuelle Geistesleben hervorragender Denker kritisch zu erfassen. Wir dürfen es nebenbei hervorheben, daß Fräulein Druschlovich auch auf anderen Wissensgebieten, wie in der vergleichenden Sprachwissenschaft, im Sanskrit, in historischer deutscher Grammatik zc. und in deutscher Literatur recht schöne Kenntnisse und inneres Verständnis besitzt. Wir wünschen Fräulein Druschlovich, daß sie bald einen ihren Qualitäten angemessenen Wirkungskreis finden möge.“

theilen sind, deren Ernährer eben wieder rückkehren. — Herr Anton Ritter v. Gariboldi wurde in die Realschulverwaltungscommission als Mitglied des Landesauschusses an Stelle des ausgetretenen Herrn Johann Wurnitz gewählt. — Die Substituierung des an die Ackerbauschule in Görz berufenen Winzers der Slaper Obst- und Weinbau-Landeschule, Anton Gvardjancic, sowie die normalmäßige Abfertigung der dienstunfähig gewordenen Spitalzhebammen Pauline Uaga wurden angeordnet. — Zur Ausführung des Landtagsbeschlusses wegen einer den effectiven Vorteilen an der Sanitätspflege der verschiedenen Landestheile entsprechenden Kostenauftheilung wurden die informativen Erhebungen eingeleitet, und der ebenfalls empfohlene thunliche Verkauf der Polana-Spitalsrealität jenem Zeitpunkte vorbehalten, bis die Erhebungen wegen anderweitiger Unterbringung der dortigen Kranken zu einem entsprechenden Resultate geführt haben werden. — Hinsichtlich der sogenannten Weinmehrgelühren der Gemeinden im Wippacher Thale und an der Poik wurde die gesetzliche Regelung der eingetretenen Erhöhung derselben eingeleitet; weiters ein Circulare an die Gemeinden beschloffen, in welchem dieselben dem Landtagsbeschlusse gemäß angewiesen werden, die Einhebung der Steuerzuschläge im Wege der k. k. Steuerämter zu bewirken und künftige Gesuche an den Landtag um Bewilligung etwaiger höherer Steuerzuschlagsprozente so genau auszustatten, daß eine unmittelbare, bedingungslose Bewilligung dem Landtage möglich werde. — Im Vollzuge weiterer Landtagsbeschlüsse wurde eingeleitet um die Allerhöchste Sanction: a) des 20perz. Steuerzuschlages für den Landesfond pro 1879; b) des Gesetzes wegen Einbringung executionsfähiger Schuldigkeiten der Gemeinden; c) der Schulgesetznovelle; d) des von der Stadtgemeinde Laibach geschenehen Verkaufes der ehemals Novak'schen Hausrealität. — Ferner wurde im Vollzuge weiterer Landtagsbeschlüsse die Einhebung der den Bezirksstraßen-Ausschüssen in Gottschee, Großlaskich, Ratjach, Treffen und Tschernembl für das Jahr 1879 bewilligten Steuerzuschläge eingeleitet, die Flüssigmachung verschiedener vom Landtage bewilligter Unterstützungsbeiträge (darunter insbesondere des unverzinslichen Vorschusses per 1000 fl. für Schulbau-Erfordernisse der Gemeinde Ratjach, der Subvention von 200 fl. für die Poikbrücke der Ortschaften St. Peter und Dorn, der Pension per 300 fl. für den Volksschullehrer Wraf) verfügt und der dramatische Verein in Laibach über seine Landtagspetition von dem zur Förderung seiner Zwecke verfügbaren Landesfondskredite per 1000 fl. verständigt. — Dem k. k. Landesschulrath wurden die Landtagsbeschlüsse wegen Remunerierung der Lehrer an einlässigen Schulen und wegen Pensionsbehandlung der mit keinem Befähigungszengnisse versehenen Volksschullehrer mit 200 bis 300 fl. zur Verfügung von Fall zu Fall mitgetheilt und hiemit auch die Petitionen der Landes-Lehrerkonferenz und des slovenischen Lehrervereins erledigt. — Die Ausschreibung der Stelle eines Bauassistenten wurde angeordnet und einem Buchhaltungsbeamten die zweite Quinquennialzulage angewiesen. — Für die Irrenhausbankosten in Studenz wurde der Verkauf des Restes an Obligationen des Irrenhausbauandes beschloffen. — Dem Theaterdirektor Herrn Emil Ludwig wurden erhöhte Eintrittspreise zu den Vorstellungen des Taschenspieler's Bosco bewilligt. — Die Resignation des Gemeindevorstehers von Salloch wurde angenommen.

(Repertoire der Schwurgerichtssession.) Gestern begann bei dem hiesigen Landesgerichte die vierte und letzte diesjährige Schwurgerichtssession. Eröffnet wurde dieselbe durch die Strafverhandlung gegen Luzia Hraštovc wegen Verbrechen des Mordmordes. Ferner kommen noch folgende Straffälle zur Verhandlung: Dienstag den 19. d. M.: Franz Marcum, Todtschlag; — Mittwoch den 20. d. M.: Stefan Fojtar, Diebstahl; — Donnerstag den 21. d. M.: Franz Macel, Raubmord; — Freitag den 22. d. M.: Jakob Breje, Mordmord; — Samstag den 23. d. M.: Valentin Rozman, Mordmord; — Montag den 25. und Dienstag den 26. d. M.: Josef Glanz und Genossen, Diebstahl; — Mittwoch den 27. d. M.: Emanuel Graf Lichtenberg, Nothzucht; — Donnerstag den 28. d. M.: Pietro Menephini und Genossen, Hochverrath; — Samstag den 30. d. M.: Blasius Bogataj und Apollonia Vočnikar, Brandlegung. Eine Reihe weiterer Verhandlungen wird noch bestimmt werden.

(Am gestrigen Elisabeth-Fahrmarkt) wurden keine Mastochsen und auch Hornvieh mittlerer Qualität nicht besonders zahlreich aufgetrieben. Trotzdem wurde Hornvieh sehr theuer bezahlt, da die Händler aus Triest und Tirol viel einkauften. Auch Rühre minderer Qualität fanden guten Absatz und wurden für Tirol angekauft. Pferde waren wenig und nur in minderen Exemplaren vertreten, doch bezahlten die italienischen Händler auch mittelmäßige Ware gut. Im allgemeinen war der Markt nicht besonders gut besucht, der Platzverkehr ein schwacher. Der Viehplatz, der als Ablagerungsort des Straßenrothes benützt wird, gleich einem Rothmeer, und mußten die Besucher desselben im Nothe förmlich waten.

(Theater.) Die Vorstellungen des Prestidigateurs Herrn Ritter's v. Bosco, des glücklichsterweise „einzigsten Erben der Talente seines Vaters“ brachten

Stunden der Täuschung für das an beiden Gastspielabenden überaus zahlreich erschienene Publikum und boten der Direction Gelegenheit, dieses ab absurdum zu führen, denn so mancher Zuschauer vom Samstag oder Sonntag, der es bisher hartnäckig veräußt hatte, sich an guten Theaterabenden einen wirklichen Genuß zu verschaffen, ließ sich von der marktchreierischen Reclame der Annoncen verführen, um statt der erwarteten Wunder größtentheils plumpe, nicht einmal auf Fingerfertigkeit oder sonstiger technischer Geschicklichkeit beruhende Fiktionen zu bewundern. Wahrlich, „der Sohn des alten, weltberühmten Schwarzkünstlers Bosco“ hätte sich die Mühe ersparen können, gerade hieher zu kommen, um „die Kunst seines Vaters jedemann zu zeigen und in das Gedächtnis zurückzurufen,“ besonders da ihn weder „das alte noch das neue Wissen der Zauberkunst“ in den Stand setzen konnte, seine, übrigens eher auf den Jahrmarktspatz als in den Museentempel gehörigen Productionen in einer hier allgemein verständlichen Sprache zu erklären. In Frankreich oder Italien dürfte sich ein fremder — Künstler eine derartige Anmaßung gewiß nicht ungestraft gestatten. Das Programm entzieht sich seinem Wesen nach einer detaillierten Besprechung an dieser Stelle, nicht unerwähnt aber wollen wir lassen, daß der am Sonntag zum Höllenkoffer verstärkte „Koffer des Satans“ die übrigen „Specialitäten“ Bosco's an verblüffender Kunst- und Verdienstlosigkeit allerdings übertraf.

Die vorzügliche Ausführung des ebenso bekannten wie beliebten Winterfeld'schen Lustspiels „Wenn Frauen weinen“ entschädigte das Publikum am ersten Abende, und die unwiderstehliche Komik der Klamm'schen Burleske „Die Rekrutierung in Krähwinkel“ hob die Stimmung der Sonntagbesucher in dem Grade, daß man sich selbst die Stunde der Enttäuschung mit stiller Resignation gefallen ließ.

(Verkehrsstörung auf der Rudolfsbahn.) Zu der noch immer anhaltenden Verkehrsstörung Wfling-Bengenfeld ist auf der Kronprinz-Rudolfsbahn eine neue Betriebsstörung hinzugegetreten, indem wegen einer Lehnabrutschung auf der Strecke Einöb-Friesach der Güterverkehr auf der Linie Neumarkt-Friesach für einige Tage eingestellt werden mußte. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen ermöglicht.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehrt sich hiemit die p. t. Herren Vereinsmitglieder zur stebzigsten Monatsversammlung einzuladen, die Mittwoch den 20. November, abends 7 Uhr, im Casinogebäude (I. Stock, blauer Saal) stattfindet. Tagesordnung: Die abgelaufene Landtagsession.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 19. November. Die „Pol. Kor.“ meldet, daß Unterhandlungen zwischen dem Großvezier und dem Grafen Bichy stattfinden, angeblich betreffs Abschlusses einer austro-türkischen Convention wegen eventueller gemeinsamer Occupation des Distriktes von Novibazar.

Pest, 18. November. In der ungarischen Delegation interpellirte Vanhidy wegen Verpflegung der Armee in Bosnien während des Winters, Apponyi wegen Verhaltens der österreichischen Delegierten in der Rhodope-Kommission. Graf Andrássy jagte zu, diesbezügliche Schriftstücke vorzulegen.

Paris, 18. November. Die Kammer annullirte die Wahl Fourtou's.

Neapel, 17. November. Der König und die Königin, sind hier eingetroffen und wurden enthusiastisch empfangen. Auf der Fahrt ins Palais stürzte sich ein Individuum auf den König, brachte ihm eine Schramme auf dem linken Arme bei und verwundete Caroli am linken Schenkel. Der König zog kaltblütig den Säbel, hieb gegen den Kopf des Mörders, Caroli faßte denselben bei den Haaren. Der Mörder wurde verwundet und der Wache überliefert; derselbe heißt Passamante, ist Koch, 29 Jahre alt, gibt an, keiner Gesellschaft anzugehören, er wolle jedoch keine Könige, da er als Armer von seinem Herrn immer mißhandelt wurde.

Rom, 17. November. (Mitternacht.) Die Nachricht vom Attentate hat hier einen peinlichen Eindruck hervorgebracht. Eben erfolgen große Demonstrationen mit Fackelzug.

Rom, 18. November. Aus mehreren Städten werden Demonstrationen gemeldet. Die Erbitterung ist eine allgemeine. In Neapel zogen 60,000 Personen vor den Palast und reclamirten den König, der mehrere male auf dem Balkon erschien. Die Stadt ist beleuchtet. In Rom fanden erhebende Demonstrationen statt. Ein großer Zug bewegte sich unter enthusiastischen Hochrufen auf den König zum Capitol. Der Syndicus hielt eine begeisterte aufgenommene Ansprache, in allen Theatern wurde die Königshymne abgesungen und sodann die Vorstellung geschlossen.

Die Stadt ist besaggt und beleuchtet, besonders glänzend ist das österreichisch-ungarische Botshauspalais beleuchtet. Die Volksmenge applaudirte lebhaft, bis der österreichische Botshafter Baron Haymerle mit seiner Gemalin auf dem Balcon erschien und die Volksmenge grüßte.

Rom, 18. November. Die Blätter melden, der Attentäter sei ein fanatischer Internationalist.

Konstantinopel, 18. November. Karatheodory wurde zum Generalgouverneur von Areta ernannt. Der Sultan beauftragte Mithad mit der Einführung der englischen Reformen in Syrien.

Prag, 17. November. (Deutsche Ztg.) Felbzenmeister Philippovich kündigt in einem Privatbriefe an, daß er am 22. Dezember nach Prag zurückkehrt.

Lemberg, 17. November. (N. fr. Pr.) In dem Straßenkampfe zwischen den Fackelträgern und Polizeiorganen wurden dreißig Personen verwundet, darunter Polizeikommissär Coffa. Heute wurden fünfzig Mader polizeilich verhaftet und fünf dem Strafgericht überliefert. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Pest, 17. November. (Fremdenblatt.) Die Deputationsvorlagen sind soweit festgestellt, daß sie am Mittwoch in der Plenarsitzung eingebracht werden können. Das darin verlangte Erfordernis pro 1879 ist, wie allerbestimmtest verlautet, bedeutend geringer als ursprünglich angenommen wurde. Minister v. Preis reist morgen früh ab.

Pest, 17. November. (Presse.) Außer Baron Koller und Fürst Jablonovski haben Graf Thurn-Balassina und Altgraf Salm ihre Delegationsmandate niedergelegt. Die Ersatzmänner für die beiden ersteren, die Grafen Hojnos und Wilczek, haben ihr Erscheinen zugesagt; an Stelle der beiden letzteren werden Graf Falkenyayn und Gögl einberufen; letzterer lehnte krankheitsshalber ab, und wurde Sectionschef von Wehli einberufen. — Heute wird unter dem Titel „Actenstücke in den orientalischen Angelegenheiten“ ein Nothbuch vertheilt; dasselbe enthält den französischen Wortlaut des Präliminarfriedens von San Stefano, der Berliner Kongreßprotokolle und des Vertrages von Berlin nebst einer Karte mit den Grenzen der Balkan-Halbinsel nach dem Präliminaracte von San Stefano und nach dem Berliner Vertrage. Das eigentliche Nothbuch wird zu Ende der Woche erscheinen. — Heute werden die Einladungen zur Plenarsitzung für Mittwoch versendet.

Serajewo, 14. November (N. fr. Pr.) Baron Philippovich wurde durch einstimmigen Beschluß der hiesigen Stadtvertretung zum Ehrenbürger Serajewo's ernannt. Die sensationelle, von vierzig gesehenen Muhamedanern unterfertigte Adresse, welche am 8. d. M. Philippovich überreicht wurde, gipfelt in dem Wunsche nach unbedingter Annexion und kirchlicher Lostrennung der bosnischen Muhamedaner vom Scheik-ul-Islam. Auch wird erklärt, daß die Bevölkerung sofort bereit sei, der Militärpflicht nachzukommen und gegen jeden Feind Oesterreichs, wer es auch immer sei, zu kämpfen. Die bereits eingeleitete und in der Durchführung begriffene Heimkehr der bosnischen Flüchtlinge soll anstandslos vor sich gehen; da jedoch die Wohnsitze der Flüchtlinge meist zerstört sind und es denselben an Lebensmitteln und Erwerb fehlt, so wird unsere Regierung noch längere Zeit für deren Unterhalt sorgen müssen. Ueber den Luftstrahl der Straße Brod-Serajewo und die Verkehrsverhältnisse treffen immer schlimmere Nachrichten ein. Gestern langten zwei Offiziere mit eigener Fahrgelegenheit nach dreizehntägiger Fahrt hier an. An mehreren Stellen stockt der Verkehr vollkommen, und können sich Tausende von Fuhrwerken nicht von der Stelle rühren.

Telegrafischer Wechselkurs vom 18. November.

Papier-Rente	61.45	Silber-Rente	62.5	Gold-Rente	72.05
1860er Staats-Anlehen	112.50	Bank-Rente	792	Kredit-Actien	230.20
London	116.15	20-Franken-Stücke	100	R. t. Münz-Dufaten	5.56
20-Franken-Stücke	9.33	100 Reichsmark	57.65		

Wien, 18. November, 3 Uhr nachmittags. (Schlußnotiz.) Creditactien 230.30, 1860er Lose 112.50, 1864er Lose 142.25, österreichische Rente in Papier 61.45, Staatsbahn 254, Nordbahn 203, 20-Frankenstücke 9.33, ungar. Creditactien 211.50, österreichische Francobant —, österreichische Anglobant 100.25, Lombarden 69.25, Unionbank 68, Lloydactien 550, türkische Lose 22.75, Communal-Anlehen 90, Egyptische Goldrente 72, ungarische Goldrente —, Schwach.

Theater.
Heute (gerader Tag): Größtenwahn. Schwan in vier Aufzügen von Julius Rosen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolkenbedeckung	Wasserstand in Millimetern
18.	7 U. Mg.	734.82	+ 1.4	windstill	Rebel	0.00
	2 „ N.	735.31	+ 3.8	windstill	Rebel	
	9 „ Ab.	737.36	+ 5.0	D. schwach	Rebel	+ 2.7

Nebel anhaltend. Das Tagesmittel der um 0.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Otkomar Damberra.